

Baukultur

Von qualitätsvoller Innenentwicklung und hoher Baukultur

Damian Jerjen

Direktor, EspaceSuisse

Was bedeutet Baukultur für die Raumplanung? Was wird in dieser Disziplin unter einer hohen Baukultur verstanden? Auf den ersten Blick mag die Baukultur vor allem ein Thema für Denkmalpflegerinnen und -pfleger sein. Bei näherer Betrachtung erweist sie sich aber als etwas, das auch in der Raumplanung altbekannt ist: Es geht um die Qualität des Bebauten, der Landschaft und des Dazwischen sowie um die qualitativ hochstehende Gestaltung und Weiterentwicklung des Raumes.



Eine hohe Baukultur hat verschiedene Gesichter. Sie lässt sich am gestalteten Lebensraum für Menschen, Pflanzen und Tiere ablesen. Zum Beispiel im Quartier Stöckacker Süd in Bern. Foto: F. Wyss, EspaceSuisse

Gute Beispiele für Baukultur

Bewertet die Raumplanung Beispiele hinsichtlich ihrer Qualitäten für die Innenentwicklung als gut, sind sie es auch aus Sicht der Baukultur. Gute Beispiele gibt es viele; zu finden auf densipedia.ch > Gute Beispiele.

Baukultur wird gewahrt, wenn bei der **Neugestaltung des Dorfzentrums Riehen (BS)** die identitätsstiftenden Elemente wie die rote Porphyr-Pflasterung und die bestehenden Bäume erhalten bleiben ...

... oder wenn **Ersatzbauten** das **Quartier Stöckacker Süd in Bern** verdichten und Grün- und Aussenräume eine hohe Aufenthaltsqualität schaffen sowie die Biodiversität fördern.

Wie von der Landschaft ausgehend ein neuer öffentlicher Raum geschaffen werden kann, zeigt der **Park bei der Mündung des Flusses Cassarate bei Lugano (TI)** in den Luganersee.

Ein Dazwischen stellt die **Parkanlage Brännengut in der Stadt Bern** dar. Der Park lebt in vielfacher Hinsicht. Hohe Baukultur ist allgegenwärtig: Bauten, die Identität stiften, naturnahe Erlebnisräume, Events und Erholung.

Wie Grossprojekte von der **Partizipation** profitieren, zeigt der **Erlenmattpark in der Stadt Basel**. Er vereint Stadt-, Frei- und Grünraum mit Naturschutz.

EspaceSuisse pflegt auf densipedia.ch eine Sammlung mit guten Beispielen.

Mit der «Strategie Baukultur» des Bundes und der Davoser Erklärung (siehe Artikel «Die Erklärung von Davos geht auch die Raumplanung an», S. 4) wird ein Dialog zwischen verschiedenen Disziplinen lanciert, die sich mit der Gestaltung des bebauten und unbebauten Raums auseinandersetzen: Denkmalpflege, Architektur, Landschaftsarchitektur, Raumplanung und andere. Wer dem Dialog achtsam zuhört, erfährt, dass man sich versteht und einig ist. Das Ziel der verschiedenen Disziplinen ist dasselbe: eine qualitätsvolle Gestaltung unseres Lebensraums.

Wie sich die Raumplanung der Baukultur annähert, zeigt sich anhand ihrer drei grossen Herausforderungen: dem Umgang mit dem Bestand, dem Umgang mit der Landschaft und der Partizipation.

Der Umgang mit dem Bestand oder die (Um-)Baukultur

Das revidierte Bundesgesetz über die Raumplanung (RPG), das seit dem 1. Mai 2014 in Kraft ist, soll die Zersiedelung der Landschaft in die Schranken weisen und die Siedlungsentwicklung nach innen lenken. Es gilt, mit dem Bestand an Bauzonen auszukommen und mit dem Bestand an Gebäuden richtig umzugehen. Einzonungen sind nur noch in Ausnahmefällen möglich. Gemeinden müssen bestehende Bauzonen teilweise zurückzonen, wenn sich diese am falschen Ort befinden. Die bestehenden Siedlungen, egal ob urban oder ländlich, werden dadurch dichter.

Ist die Siedlungsentwicklung nach innen hochwertig, ist es auch die Baukultur.



Weiterführende Links

densipedia.ch ist die Wissensplattform für Innenentwicklung und Verdichtung in der Schweiz. Sie illustriert gute, von Expertinnen und Experten beurteilte Beispiele der Innenentwicklung. Sie erklärt Fachbegriffe und Werkzeuge der Raumplanung, mit denen wir die Innenentwicklung fördern und die Zersiedelung des Landes eindämmen können.

Die im Frühjahr 2020 gegründete Stiftung Baukultur Schweiz versteht sich als Dialogplattform für einen gut gestalteten Lebensraum in einer Schweiz, die sich verändert. Die politisch unabhängige Stiftung bringt Akteurinnen und Akteure zusammen, initiiert Prozesse und unterstützt Projekte mit Modell-Charakter. Mehr dazu erfahren Sie unter stiftung-baukultur-schweiz.ch.

Dichter muss aber nicht einengend heissen. Es geht vielmehr darum, die gebauten Strukturen in einer Art und Weise weiterzuentwickeln, die zu individuellem Wohlbefinden und gesellschaftlichem Zusammenhalt beitragen. Die allgemeine Lebensqualität wird wesentlich durch die öffentlichen Räume und Grünflächen beeinflusst – dem Dazwischen. Ob in dichten Städten, in Arbeitszonen oder in ländlichen Dorfkernen – im Raum zwischen dem Bebauten finden Begegnungen statt. Deshalb trägt das Dazwischen entscheidend zur Qualität eines Ortes bei. Mit der Umgestaltung des Ortszentrums konnte beispielsweise die Basler Gemeinde Riehen einen solchen Identitäts- und Begegnungsort schaffen. Auch die Parkanlage Brännengut in Bern wurde im Rahmen eines Innenentwicklungsprojektes zu einer grünen Lunge und zu einem sozialen Schmelztiegel, wo man sich trifft, (durch-)atmet und spielt (für diese und weitere Beispiele siehe Kasten links «Gute Beispiele für Baukultur»).



Die Parkanlage Brünnengut in Bern ist gross, grün und abwechslungsreich. Die Quartierbewohnerinnen und -bewohner fühlen sich sichtlich wohl.
Foto: J. Poux, EspaceSuisse

Das Ziel einer guten Raumplanung ist eine qualitätsvolle Innenentwicklung (siehe Kasten «Die 10 Aspekte der Siedlungsqualität nach EspaceSuisse», S. 10). Ist die Siedlungsentwicklung nach innen hochwertig, ist es auch die Baukultur. Da sich die Raumplanung in Zukunft insbesondere mit dem Bestand befassen und diesen um- und weiterbauen muss, könnte man auch von einer hohen Umbaukultur sprechen.

Der Umgang mit der Landschaft

Das Dazwischen ist Teil der Landschaft, und Landschaft umfasst gemäss dem aktualisierten Landschaftskonzept Schweiz sowohl die ländlichen als auch die städtischen und verstädterten Gebiete. Die Landschaft ist ein Spiegel naturgeschichtlicher und kultureller Entwicklungen eines Gebietes. Landschaft ist somit das Ganze, die Bauten sind Teile davon.

Ein guter Umgang mit der Landschaft bedeutet für die Raumentwicklung, Planungen vermehrt von der Landschaft her zu denken und zu entwickeln und dadurch gute Wohn- und Arbeitsumfelder zu erzeugen. Die Landschaft wird qualifiziert bzw. mit einer höheren Qualität versehen. Letzteres bedeutet eine höhere individuelle und kollektive Lebensqualität sowie ein Gewinn für die Natur und für das Ökosystem. So können bestehende Grünräume aufgewertet, Hinterhöfe und Parkflächen entsiegelt, neu strukturiert und begrünt werden. Dadurch tragen sie zu einer deutlich verbesserten Aufenthaltsqualität für Menschen, Tiere und Pflanzen im öffentlichen und halböffentlichen Raum und damit zu einer höheren Bau- beziehungsweise Umbaukultur bei. Ein schönes Beispiel dafür, wie Grün- und Aussenräume eine hohe Aufenthaltsqualität schaffen und die Biodiversität fördern, ist das verdichtete und aufgewertete Quartier Stöckacker Süd in Bern. Schliesslich geht es im Da-

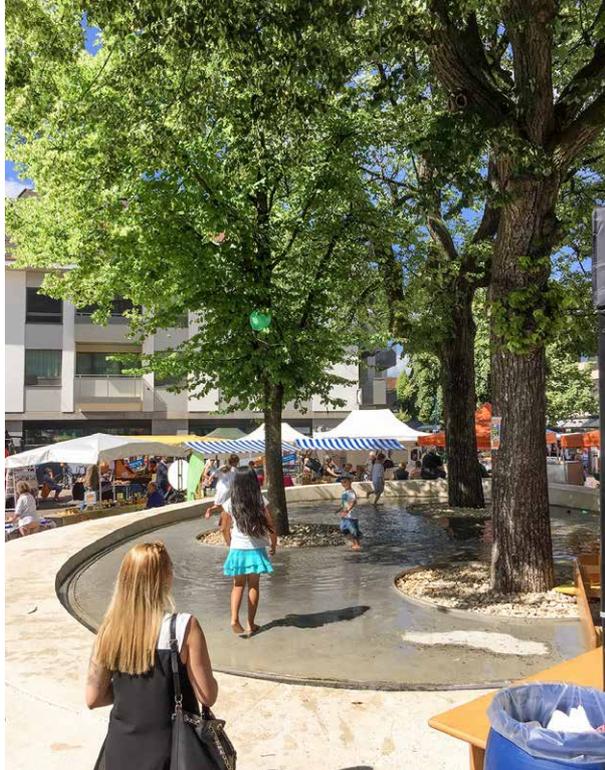
Jede und jeder kann die Qualität des Dazwischen beurteilen.

zwischen auch um Geborgenheit. In einem funktionierenden Ökosystem fühlt sich der Mensch automatisch wohler, Klimaanpassung und -schutz sind einfacher anzugehen. Bäume beispielsweise spenden Schatten, reduzieren die Wärmebelastung und bieten Raum für andere Pflanzen und Tiere. Je dichter und wärmer es wird, desto wichtiger wird es, im Dazwischen eine hohe Landschaftsqualität zu schaffen.

Eine echte Partizipation

Baukultur ist, genauso wie qualitätsvolle Innenentwicklung, nicht den Expertinnen und Experten vorbehalten. Jede und jeder kann die Qualität des Dazwischen beurteilen. Ist sie hoch, fühlt man sich wohl. Wohlfühlen im Dazwischen heisst beispielsweise, in einer von Vogelgezwitscher erfüllten Waldlichtung zu verweilen. Wohlfühlen in einer Stadt kann auch heissen, sich gerne auf einem Platz aufzuhalten, sich nicht durch den Alltagslärm gestört zu fühlen oder die Kinder bedenkenlos spielen zu lassen.

So wird eine hohe Baukultur oder eine qualitätsvolle Innenentwicklung für alle verständlich. Je dichter gebaut wird, umso näher sind sich die Menschen; die Privatsphäre nimmt ab. Es tauchen Konflikte zwischen den verschiedenen Interessen auf. Umso wichtiger ist deshalb die Partizipation – und zwar auf allen Ebenen und von Anfang an: von der Erarbeitung der räumlichen Strategie bis hin zum Ausführungsprojekt. Das ist echte Partizipation. Alle Interessengruppen sollten sich aktiv betei-



Das Ortszentrum – das Dazwischen – trägt als Begegnungsort zur Lebensqualität in Riehen BS bei. Foto: R. Rieder, EspaceSuisse

ligen und äussern können: die Bodeneigentümerschaft, aber auch die Nachbarschaft, die Beschäftigten und die Kinder. Wie Grossprojekte von der Partizipation profitieren, zeigt zum Beispiel der Erlenmattpark in Basel. Städtebauliche Ideenwettbewerbe, öffentliche Foren und eine breit abgestützte Begleitgruppe haben zu dieser eindrücklichen Parkanlage geführt.

Die Raumentwicklung der Zukunft kommt den Menschen näher. Sie stehen im Mittelpunkt von Prozess und Resultat, wenn es um die Gestaltung des Natur- und Lebensraumes geht – was auch die hohe Baukultur anstrebt. Dazu die folgende Gleichung:

$$\begin{aligned}
 & \text{hohe Qualität der Natur} \\
 + & \text{hohe Qualität für den Menschen} \\
 = & \text{qualitätsvolle Innenentwicklung} \\
 = & \text{hohe (Um-)Baukultur}
 \end{aligned}$$

Die 10 Aspekte der Siedlungsqualität nach EspaceSuisse

Die zehn folgenden Aspekte der Siedlungsqualität gelten gleichermaßen für eine gute Raumplanung und für eine hohe Baukultur.

1. Erkennbares, **belebtes Ortszentrum**, wo man sich trifft (z. B. Begegnungszonen)
2. **Identität und Geschichte**, die spürbar ist
3. **Aussen-, Frei- und Grünräume**, in denen man durchatmen kann (z. B. Plätze und Pärke)
4. **Verkehrsberuhigte Räume**, in denen man sicher aneinander vorbeikommt (z. B. Tempo 30 oder Begegnungszonen)
5. **Nahversorgung**, die Alltagsgüter und -freuden in nächster Nähe ermöglicht (z. B. Lebensmittelgeschäfte, Apotheke, soziokulturelle Angebote)
6. **Baukultur und Ästhetik**, die erlebbar sind
7. **Bevölkerungsmix**: unterschiedliche Menschen leben zusammen (z. B. Alt und Jung, In- und Ausländer)
8. **Nutzungsmix**: Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Einkauf sind nahe (z. B. Arbeits- und Wohnraum)
9. **Immissionsarme Räume**, die weder durch Lärm noch durch Abgase beeinträchtigt werden
10. **Fussgänger- und Veloinfrastruktur**, die man gerne nutzt

i Weiterführende Informationen

- BLIND SONIA/PERREGAUX DUPASQUIER CHRISTA, Verdichten ja, aber ..., in: EspaceSuisse, Inforum 2/2020, S. 9–13
- Bundesamt für Umwelt (BAFU), Landschaftskonzept Schweiz, Landschaft und Natur in den Politikbereichen des Bundes, Bern 2020

🔑 Veranstaltungshinweis

Europäische Tage des Denkmals 12./13.9.2020

Bei der 27. Ausgabe der Denkmaltage zum Thema «Weiterbauen» geht es schweizweit um Fragen der Verdichtung und darum, wie wir dabei Wohlbefinden und Qualität schaffen. Die Losung heisst «Bauen am Bestand mit hoher Qualität». An den Denkmaltagen gibt es Best-Practice-Beispiele zu An-, Um- und Neubauten zu sehen. Das Programm können Sie hier herunterladen: [hereinspaiziert.ch](https://www.hereinspaziert.ch).

Im Rahmen einer Zusammenarbeit zwischen NIKE, der nationalen Informationsstelle für Kulturerbe, und EspaceSuisse erscheint dieser Artikel auch im NIKE-Bulletin 3/20 vom September.



Geduld Fido,
irgendwo da vorne
muss es
einen Baum geben!

Grünflächen werden immer wichtiger.

Jonas '20